

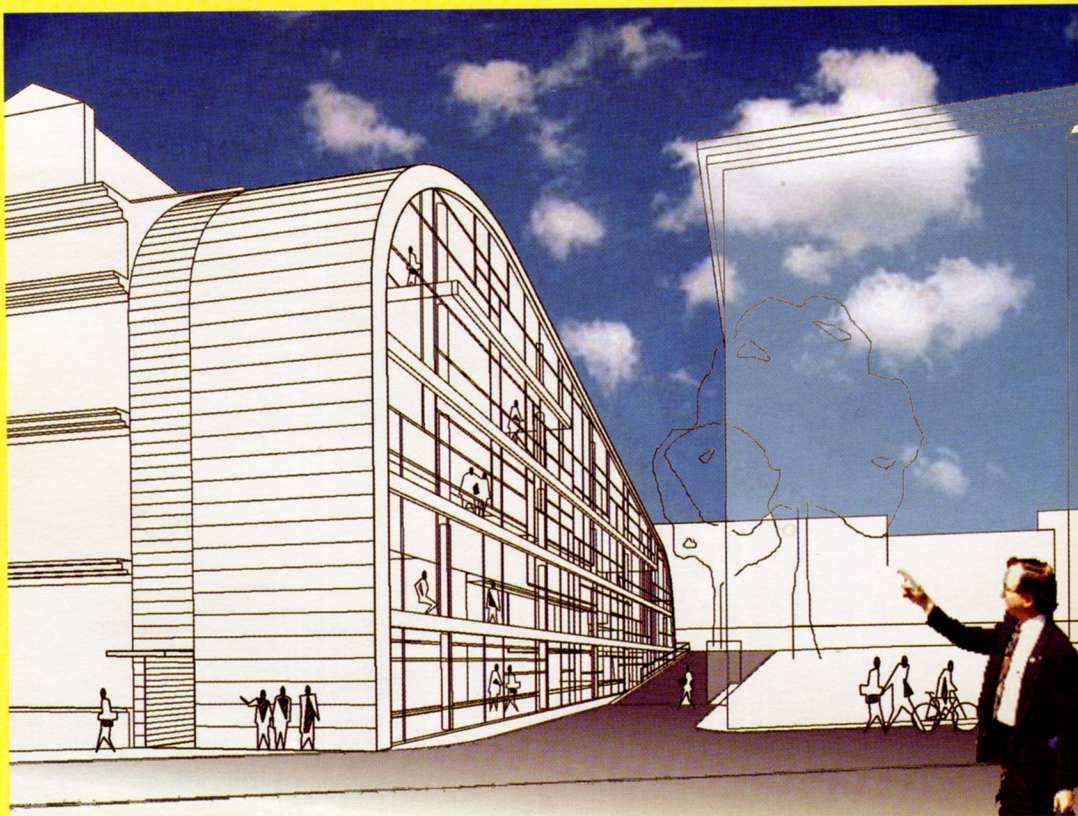
Das Kármán-Atelier

Raum für Experimente

Das geplante Kármán-Atelier hinter dem ehemaligen Couven-Gymnasium.

Das Kármán-Atelier soll als multifunktionales Gebäude an der Kármánstraße entstehen. Auf dem schmalen Grundstück an der Brandwand hinter dem ehemaligen Couven-Gymnasium (Fakultät für Philosophie) möchte die RWTH für kurzfristige Anforderungen ihr Raumangebot erweitern. Wie bei jedem Haus stehen auch beim Kármán-Atelier Standort, Zweck und die an Planung und Bau Beteiligten in einmaliger Konstellation zueinander. Jedes Bauvorhaben stellt dahingehend ein Experiment, jedes Gebäude einen Prototyp dar. Das Kármán-Atelier eröffnet darüber hinaus weitere Optionen zum Experiment.

Als Experiment kann die integrierte und fakultätsübergreifende Planung und Entwicklung innerhalb der RWTH angesehen werden. Auf Initiative und unter Beteiligung des Rektorats der RWTH wurde ein Entwurf am Lehrstuhl Baukonstruktion III vom Büro Nikolic + Doering erstellt, der in Abstimmung mit dem BLB Aachen ökonomisch und funktional weiterentwickelt wurde. In den konstruktiven Planungsschritten sollen weitere Forschungsergebnisse einfließen, hier insbesondere die Erkenntnisse des Lehrstuhls Baukonstruktion II und Entwerfen aus dem DFG-Forschungsprojekt „Textilbewehrter Beton“. Speziell bei der Neuentwicklung von Fassaden- und Tragsystemen aus Textilbeton kann das Kármán-Atelier zum signifikanten Versuchsträger werden, an dem Forschungsergebnisse praxisbezogen angewendet und weiterentwickelt werden.



Ein weiteres Experiment wird die beabsichtigte Nutzung des Kármán-Ateliers darstellen. Das Gebäude soll auf unterschiedliche Anforderungen und Nutzer flexibel reagieren können. Hier kann entwickelt und getestet werden, was eine international renommierte Hochschule zukünftig anbieten muss: offene, flexible Räume für Gastprofessuren, temporäre Forschungsvorhaben und studentische Arbeitsgruppen.

Die Zonierung der Grundrisse in einen Service- und Erschließungsbereich entlang der Brandwand und in einen Hauptnutzbereich entlang der transparenten Längsfassade ermöglicht auf fünf Geschossebenen eine flexible Nutzung. Auf der sieben Meter schmalen und 42 Meter langen Grundfläche können durch unterschiedliche Trennwandkonstellationen variable Nutzungen angeboten werden. Durch Einzelbüros und Besprechungsräume ließen sich

verschiedene Nutzungen für Forschung, Lehre und Verwaltung realisieren, durch offene, atelierartige Arbeitsräume könnten bis zu 120 studentische Arbeitsplätze angeboten werden. Eine Besserung des Arbeitsplatzmangels der Architekturfakultät wäre im Kármán-Atelier möglich.

Die Längsfassade wird als transparentes Mosaik konstruiert, dessen Grundstruktur aus einem Fachwerk filigraner, textildbewehrter Betonprofile besteht. Die Füllungen dieses Fachwerks erfolgen mit transparenten und farbigen Verglasungen, Holz- und Metallpaneelen und Filigranelementen aus Textilbeton. Das durchlaufende Band von Dach und Stirnseiten wird als mehrschichtige Textilbetonschale konstruiert, die das Regenwasser sichtbar sammelt und ableitet.

Dieses Projekt ist Teil eines intensiven Bauprogramms. Neben der Sanierung der vorhandenen Bausubstanz will der

Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB) NRW gemeinsam mit der RWTH brachliegende und minder genutzte Hochschulgrundstücke insbesondere in der Innenstadt nutzen. Ähnlich wie das SuperC am Hauptgebäude eine neue Landmarke der Hochschule wird, könnten auch an anderen Stellen bauliche Maßnahmen zur Verbesserung der Standortqualität greifen.

Die Hochschulgebäude waren immer schon architektonisches Abbild der RWTH, alle Standorte der Hochschule sind eng mit dem Stadtgrundriss verwoben und beeinflussen die städtebauliche Entwicklung Aachens nachhaltig. Zukünftige Projekte werden diese Beziehung fortschreiben, in der die RWTH Aachen nicht nur eine Einrichtung in der Stadt ist, sondern einer ihrer integrierten Bestandteile.